

## **SPIEL DICH NICHT! - oder doch?**

Ein Mensch, ob männlicher oder weiblicher Mensch tut hier nichts zur Sache, darum einfach der Einfachheit halber "Mensch" genannt, beschließt, auf die Gründe seines Entschlusses wollen wir jetzt nicht eingehen - obwohl sie sehr interessant wären, aber Sie wissen schon, der Umfang, man muss auch mit Worten Diät halten, also, er beschließt Lehrer zu werden, weil er mit Kindern arbeiten will und der Beruf eines Kinderpflegers, Kindergärtners, Kinderarztes, Kinderwerbefachmannes, Kinderkarusselleiters u.ä. ihm nicht so ganz passend vorgekommen wäre und Lehrer, naja, die hat er ja selber kennen gelernt, also er weiß in etwa, was das ist. Er studiert wie man mit Kindern umgeht, sie zum Lernen, zum Stoff erarbeiten, zum mitsammen arbeiten, zum... oh, noch vieles, vieles mehr das in so schweren und wichtigen Wörtern wie pädagogische Psychologie, pädagogische..., ja, eben, schwerer und wichtiger Sprache vermittelt wird. Er ist voll von Konzepten und Theorien, hat auch schon kleinere Praktika absolviert, unter der Leitung und Führung von erfahrenen Pädagogen und kann es sich weiter vorstellen mit Kindern zu arbeiten, obwohl, immer sind sie nicht so nett, wie er dachte. Er erinnert sich an die Kaugummikugel die auf ihn hinterrücks geschossen wurde und auch an einige respektlose Worte, in fast unverständlichem aber nicht minder rauem Dialekt ihm vor die Nase geknallt. Ja, er lebt in einer Art Bewusstseinsspaltung, unser guter Mensch, einerseits möchte er Kind unter Kindern sein, mit ihnen toben und tollen und Streiche spielen und andererseits soll er doch, ja, dafür wird er ja bezahlt vom Vater Staat und von der Mutter Land, ihnen Vorgesetzter sein, Vorbild, Vorleser, Vorrechner, Vorturner, Vorsänger, jedenfalls etwas mit "vor", das gleichbedeutend ist mit groß und erwachsen.

Und so trifft er Jahr für Jahr auf Kinder, jüngere Menschen, aber eben doch auch Menschen, was er aber manchmal etwas aus dem Blickfeld kriegt. Ganz eigenartig, Jahr für Jahr mehr sieht er sie nur mehr als Kinder, das heißt als zu unterrichtende, teils brave, teils ungezogene, manchmal sogar äußert schwierige Spezies, für die er enorm viel Einsatz aufwendet, in der Vorbereitung, in der Korrektur, in der Planung, ihnen individuell gerecht zu werden. Er ist ein guter Lehrermensch, soweit. Doch Jahr für Jahr mehr geht ihm etwas ab. Dieses zweite Seite, dieses nicht "vor" sein, dieses auch Kind sein dürfen. Er merkt, dass er zuviel in die Erwachsenenhaut geschlüpft ist, sie drückt und zwingt ihn und wenn er, so ab und zu, bei notwendigen Toilettengängen in den dort vorhandenen Spiegel schaut, geht ihm beim genauen Hinschauen das Schalkhafte ab, der Spaß, die Freude am Tag, einfach so. Er beobachtet sich mehr und mehr wie er durch die Gänge geht, kontrollierend wer wieder was angestellt hat. Er beobachtet sich im Unterricht, wie er ernster und ernster wird und seine Kinder auch ernster und ernster werden. Unser Mensch ist ein guter Lehrer, er bringt ihnen viel bei, sie können viel, die Eltern loben ihn, die Kinder folgen ihm, passen auf, alles, ja, alles wie es sich gehört. Aber, ... Er hatte sich immer geschworen, früher als Schüler, als er diese Nur-Lehrer, die nie nur einen Blick auf ihn als Mensch warfen, sondern ihn nur als Schülermaterial ansahen, das es zu bewerten galt, so wolle er nie werden und jetzt... Ja, jetzt war er so einer geworden.

Er lächelte, unser Mensch. Erkenntnis, auch wenn sie etwas weh tut, anfangs, lässt uns schmunzeln und sie treibt uns auch an, Neues an uns auszuprobieren. Und das

tat unser guter Lehrermensch. In den folgenden Jahren öffnete er seine Augen weit für seine Schüler, schaute, wie sie als Menschenlein waren, was sie freute, was sie traurig machte, er hörte ihnen zu, er lernte ihre Spiele, er wurde einer von ihnen. Und erstaunlicherweise verlor er nichts von seinen erwachsenen Fähigkeiten, er konnte noch immer gut Sachen beibringen, ja, manchmal hatte er sogar den Eindruck, besser!, nein, nein, das wird wohl eine Täuschung gewesen sein. Aber die Kinder zeigten ihm, dass sie glücklich waren, sie schenkten ihm Bilder, erzählten ihm Geheimnisse, die er hütete wie einen Schatz, sangen ihm Lieder vor. Ja, manchen musste er sogar helfen, ihr Pausenbrot fertig zu essen, was ihn nicht schlanker machte. Auch Eltern kamen und erzählten von sich, von ihren Kindern, es wurde viel gelacht und manches liebevolle Wort gewechselt. Direktor, Kollegen betrachteten ihn erst misstrauisch, war er jetzt schon senil geworden? Als sie aber dann merkten, dass er weder zu kindisch noch zu anbiedernd geworden war, achteten sie darauf, was er machte und die Schule wurden im Ganzen - anders, bunter, verspielter, lauter, manchmal auch leiser, denn Kinder lieben auch die Stille, wenn sie freiwillig ist. Auch wenn es unter Schülern verpönt ist, es zu sagen, aber sie gingen gerne in ihre Schule. Und unser Mensch? Ja, er hatte wieder Spaß an seinem Beruf gefunden, er betrachtete wieder jeden Tag als einen besonderen Tag, wo es zu lachen, zu spielen, zu lernen gab. Und er spürte eine ganz alte Regung, die er vor ganz langer Zeit als Kind gehabt hatte, als er in der duftenden Wiese lag und die Wolkenformationen beobachtete, er war dankbar...

gerhard sexl  
tiroler lehrer und kabarettist  
[gerhard.sexl@aon.at](mailto:gerhard.sexl@aon.at)  
Tel.: 0650/7603634